II.

Die Wichtelmännchen.

Gar traurig saß eines Abends die arme Marie im dunkeln Kämmerlein und überdachte ihr Mißgeschick; sie unterzog sich doch willig allen Arbeiten, denn sie war von Jugend auf daran gewöhnt, und selbst den Hunger hätte sie ertragen, wenn nur die Frau Burgamtmännin, bei der sie seit einem halben Jahre in Diensten stand, nicht gar so launisch gewesen wäre. Früh schon waren ihr die Eltern gestorben, der Vetter aber, welcher sie aufgenommen und großgezogen hatte, führte sie, weil er selbst mit einer zahlreichen Familie gesegnet war, nach der berühmten Reichsstadt Nürnberg zu einer Frau, welche Gesinde an Herrschaften verdingte. Nun war bei dieser eben die gestrenge Frau Burgamtmännin, um wegen einer neuen Magd zu unterhandeln, (denn sie brauchte deren im Jahre oft über zwölf, weil es keine lange aushalten konnte) und der Vetter, bestochen durch den hochklingenden Titel und die Versprechungen der Frau Burgamtmännin, glaubte für sein Bäschen kein besseres Unterkommen finden zu können, als wenn er sie bei jener unterbrächte. Der Herr Burgamtmann war nämlich ein in der Stadt Nürnberg sehr angesehener Mann; er führte die Aufsicht über die alte kaiserliche Reichsveste und wohnte auch oben in einem Häuschen, das an die kaiserliche Wohnung angebaut war.

Marie glaubte in den besten Händen zu sein und einige Tage ging alles recht gut, aber dann nahm die Sache plötz-

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202207141542-0